



# Punkt

AUSGABE 36/2018

*Liebe Leserinnen und Leser,*

auf dem Titelbild sehen Sie Aimée, das im Sommer geborene Eselmädchen. Sie wird, wie der Name schon sagt, von allen geliebt und bewundert. Zusammen mit den niedlichen Lämmern lässt sie sich gern kuscheln und streicheln, und dazu sind die vielen Kinder, die um das Tiergehege herumspielen, immer gern bereit. Wenn man den Weg neben der Turnhalle und dem roten Saal hinuntergeht, hat man das Gefühl, in einer anderen „Welt“ zu sein: ohne lärmende Clayallee, ohne hin- und hereilende Schüler, ohne Ballspieler, die bedrohlich den Gang der Besucher kreuzen. Zwischen Saalbau und Backsteinvilla gehört die Außenanlage den kleinen Kindern und den Tieren. Die beiden Klassen der Eingangsstufe verbringen dort ihre Freispielzeit: Sie können im Innern dieses i-Punkts mehr über diese Einrichtung erfahren.

Auf der letzten Seite unseres Newletters geht es ebenfalls um das „Landleben“, allerdings geht das, was Agnes Roither und ihr Mann machen, weit über Freispiel hinaus. Sie haben die Landwirtschaft zu ihrer Lebensaufgabe gemacht und schickten uns einen sehr interessanten Bericht. Bei der Kürze dieses Schuljahres sind wahrscheinlich die Eingangsstufenkinder die einzigen, die nicht bis zur Atemlosigkeit gehetzt werden. Mit dem Beginn der Sommerferien und damit dem Ende des Schuljahres am 19.06.2019 muss von der Schulgemeinschaft alles geschafft sein: Klassenspiele, Prüfungen, Zeugnisse und was sonst noch erledigt werden muss. Da war das friedliche Treiben auf dem Wintermarkt am 22. November d.J. ein wunderbares Ereignis mit anheimelnden Marktständen und wärmenden Feuerbecken auf dem Hof, vorweihnachtlichen Bastelstuben in den Klassen und vielen, vielen Begegnungen. Das Ehemaligencafé ist als gut besuchter Treffpunkt im Bewusstsein der Besucher angekommen und gehört, zusammen mit der beliebten Schulführung, zum festen Programmpunkt des Wintermarktes.



Foto: Karola Knak

Ich hoffe, dass dieser i-Punkt Sie erreicht und wünsche Ihnen ein glückliches, friedvolles Jahr 2019 mit vielen Ruhepunkten, in denen Uhren und Mobiltelefone nicht die Hauptrolle spielen.

Ihre *Gisela Huster*

# DIE EINGANGSSTUFE:

Als die Eingangsstufe 2005 in Planung war, fragte man mich, ob ich mitarbeiten wolle. Ich wollte gern und begann dann eine entsprechende Ausbildung zum Erzieher. Als Tierarzt wusste ich, wie wichtig der Umgang mit Tieren besonders für kleine Kinder ist, und so schlug ich vor, Kaninchen und Schafe auf dem Schulgelände zu halten.



Fotos Doppelseite: Karola Knak

So kam es, dass das Element „Tierhaltung und -pflege“ vom Beginn der Eingangsstufe an eine wichtige Rolle spielte. Fünf Jahre später entstand in der Hausbauepoche einer 4. Klasse der Hühnerstall, direkt vor den Fenstern des ehemaligen Musiksaals. Heute leben dort neben den Hühnern Kaninchen und Wellensittiche. Letztere wohnen im Winter bei einigen Kindern „in Pension“. Dann kamen die Esel zu uns, und im September 2018 wurde sogar ein kleines Eselchen geboren: die von allen geliebte Aimée. Jedes Jahr bekommen die Schafe Nachwuchs, und diese niedlichen Lämmer sind die Lieblinge der Kinder.

Das alles ist nun nicht als „Streichelzoo“ gedacht, sondern als Teil einer „Handlungspädagogik“. Einmal pro Woche helfen zwei Kinder die Ställe zu säubern und die Tiere zu pflegen. Sie erleben dabei, dass das, was sie so lieben, auch Arbeit macht. Wichtig ist, dass sie mit den Erwachsenen mitmachen und lernen, wie man dabei mit den entsprechenden Geräten um-

Mein Jahr in der Eingangsstufe ist trotz der langen Zeit immer noch in lebhafter Erinnerung und jedes Mal, wenn ich an dem Schafstall mit den kleinen, neugeborenen Lämmern vorbeigehe, fühle ich mich zurückversetzt in die damalige Zeit. Das viele Spielen und die tollen Tiere haben den Übergang in das Schulleben überaus erleichtert. Mit den Kindern, mit denen ich in der Eingangsstufe gespielt habe, mache ich nun Abitur und in Einigen habe ich gute Freunde gefunden.

• Lilly Rautenberg, 13. Klasse

geht. Wir wissen, ganz besonders auch aus der Heilpädagogik, dass Tiere in der Entwicklung und Erziehung besonders helfen: Streicheln und Pflegen, Zuwendung geben und empfangen, helfen beim Abbau von eigenem Kummer und Problemen. Die Kinder lernen, dass man Tiere nicht ärgern oder quälen darf. Der tägliche Umgang miteinander verstärkt diese guten Impulse. Innerhalb unseres Geländes ist eine natürliche Begegnung Mensch - Tier möglich, denn es gibt keine Absperrgitter. Immer wieder laufen die Tiere sogar frei herum inmitten der Kinder und werden nach Ablauf einer bestimmten Zeit sanft, aber unmissverständlich zurück in den Stall getrieben.

Ein Leben mit Tieren ist mit besonders viel Arbeit verbunden, die allerdings gerne von allen Kollegen des Kindergartens und der Eingangsstufe geleistet wird, auch mit Diensten am Wochenende. Als Tierarzt behalte ich alle Tiere im Blick, und wir haben auf diese Weise keine Probleme mit Krankheiten. Die Eingangsstufe existiert jetzt erfolgreich im vierzehnten Jahr. Dass sie so erfolgreich ist, wird möglich durch das wunderbare Gelände zwischen Saalbau und Backsteinvilla, durch die Tiere und den nahen Wald (mit seinen Ausflugsmöglichkeiten) und nicht zuletzt durch die gute kollegiale Zusammenarbeit. Sie bietet den Kindern eine ideale Chance zum Hinübergleiten in die Schuljahre.

• Mehrdad Sahabi

Als wir beide in die Rudolf Steiner Schule gingen, war die Welt gleich hinter dem Saalbau zu Ende. Vom Fenster der 7. und 8. Klasse aus blickte man auf einen hohen Stacheldrahtzaun und dahinter lag die Backsteinvilla, in der amerikanische Soldaten geheimes Material aus der sowjetisch besetzten Zone untersuchten. Es war streng verboten, sich diesem Zaun zu nähern.

Heute gehört dieses Gelände zur Schule und ist die Heimat der beiden Klassen der Eingangsstufe geworden, in die jeweils zwanzig bis vierundzwanzig Kinder gehen. Eine der Klassen ist in der Backsteinvilla untergebracht, die andere „bewohnt“ den ehemaligen blauen Musiksaal.

## Warum gibt es eigentlich diese Eingangsstufe?

Sie ist die pädagogische Antwort der Rudolf Steiner Schule auf den Senatsbeschluss zur Früheinschulung der Kinder ab 5,7 Jahren. Unser Anliegen war und ist, dass die Kinder Zeit haben, das erste Jahrsiebt zur vollen Entfaltung zu bringen, so dass ihr Fundament stabilisiert wird. Dazu stellen wir einen großen Teil der Zeit dem Freispiel im Raum und in der Natur zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es einen speziellen Tages- und Wochenablauf sowie Projekte bis hin zu Unterrichtseinheiten, in welchen durchgängig mit Kindergarten- und Schulelementen gespielt wird. Im „Freispiel“ kann man beobachten, wie die Kinder spielen. Da sie in einer altershomogenen Gruppe sind, befinden sich alle auf gleicher Augenhöhe. Jeder sprudelt aus seiner Phantasiequelle; alle haben vielfältige Spielideen, die umgesetzt werden wollen. Dazu benötigen sie vielfältig nutzbares Material und vor allem viel Zeit.

Unsere Aufgabe als Pädagogen ist dabei sehr subtil. Innerlich anwesend, bewertungsfrei, unmittelbar zugewandt in höchster, forschender Aufmerksamkeit und der inneren Haltung von Liebe sind wir die Auflade- bzw. Andockstation. Wir sind der Hafen, in dem sich die Kinder Zuwendung und Sicherheit holen können, um dann wieder hinauszugehen ins Spiel. Wir wünschen uns für jedes Kind, dass es im Spiel abtauchen kann, dass es Erlebtes verarbeitet und ins eigene Tun kommt, denn dabei finden Willensbildung und Heilung statt. Kinder „spielen“ sich harmonisch und gesund. Dieses Abtauchen geschieht, wenn wir als Pädagogen aus dem Bewusstsein der Kinder verschwinden; sie beachten uns nicht, wenn sie „Wichtigeres“ zu tun haben. Und dennoch können wir nicht einfach weggehen, denn unsere Anwesenheit in aufmerksamer, innerer Anteilnahme ist essentiell. Das macht das Arbeiten in der Eingangsstufe so unglaublich besonders!

Wollen wir eine gesunde, tragfähige Gesellschaft von morgen haben, müssen wir heute das Spiel der Kinder ernst nehmen,

Also ich in die Eingangsstufe kam war ich unglaublich aufgeregt und gleichzeitig fühlte ich mich wahnsinnig groß, denn ich ging jetzt in die Vorschule! Schnell lernte ich die Menschen kennen, die dann sehr lange meine besten Freunde blieben und mir auch heute noch wichtig sind. Besonders in Erinnerung blieben mir die Lämmer, mit denen wir ein Abschiedsfotoshooting hatten. Aber auch an den täglichen Mittagsschlaf auf meinem geliebten weißen Fell erinnere ich mich sehnsüchtig zurück. Heute bräuchte ich so einen Mittagsschlaf sehr viel dringender als damals. Im Nachhinein sehe ich die Eingangsstufe als eine sehr verbindende Zeit für alle, die sie miterlebt haben. Noch Jahre später redeten wir über all die Ereignisse, die wir dort gemeinsam erlebt haben. Auch ist dies die Zeit, die sich am meisten in mein Gedächtnis einprägte, denn mit ihr begann ein neuer Lebensabschnitt für mich, der Lebensabschnitt Schule, den ich dieses Jahr mit dem Abitur beende.

• Zoe Popp, 13. Klasse

geduldig begleiten und alle nur erdenklichen Freiräume dafür einfordern. Das ist der Sinn der Eingangsstufe!

• Sonja Huschek (Abitur 1994) & Alice Oelker (Abitur 1988)

## Die Spielküche der Eingangsstufe.



# ESST MEHR OBST UND GEMÜSE



Foto: privat

**Unlängst begegnete mir zu meiner Freude Frau Schuster, und ich erzählte ihr, was ich jetzt mache. Ihre Bitte, das für den „iPunkt“ aufzuschreiben, wies ich zuerst weit von mir: „Ich glaube nicht, dass ich dafür auch noch Zeit finde“, aber dann setzte ich mich doch hin und schrieb! Hier ist das Ergebnis:**

Hätte mir zu Schulzeiten, eventuell im Gartenbauunterricht, jemand prophezeit, dass meine Hauptbeschäftigung der Anbau von Biogemüse werden würde, hätte ich wahrscheinlich nur gelacht. Ein Landwirtschaftspraktikum in der 9. Klasse, das eventuell meine Begeisterung geweckt hätte, gab es für uns noch nicht. So ging mein Weg, ohne klaren Berufswunsch, nach dem Abi 1991 erst einmal ans Oskar-Helene Heim für die Ausbildung zur Physiotherapeutin. Während meines praktischen Anerkennungsjahres war ich unter anderem auch in München an der Kinderklinik, habe Fortbildungen gemacht und mich umgesehen, immer aber mit so einem komischen Lebensgefühl, nicht am richtigen Ort zu sein. Erst mit Mitte Zwanzig kam mir durch die Begegnung mit einem Demeter-Bauern und einer Gärtnerin der klare Wunsch, künftig auch unter freiem Himmel zu arbeiten. Es folgten Praktika in der Landwirtschaft und Käseerei. Ich lernte meinen Mann kennen, und von da an haben wir zu Zweit nach einem passenden Hof gesucht. Zunächst hielten wir Ausschau nach einer Hofgemeinschaft, dann aber gezielt nach etwas eigenem. Allerdings, ganz alleine hätte ich mich nicht selbstständig gemacht! Und das ist es, was wir hier tun: Wir, das

sind mein Mann und ich, bilden ein GbR, in die jeder seine Fähigkeiten einbringt. So betreiben wir seit 2001 einen kleinen Hof südlich von Stralsund mit dem Anbau von Bio-Gemüse. Als wir herzogen, war das Franzburger Umland der am stärksten von Landflucht betroffene Landstrich in Vorpommern. Das Gehöft hatte sieben Jahre leer gestanden. Wir haben einen Teilzeitmitarbeiter für 12 Stunden pro Woche. Unser kleiner Hof besteht aus einem Wohnhaus, auffälligen Nebengebäuden und einer Scheune. Wir leben hier als Familie mit zwei Kindern (13/15). Drumherum liegt unser Land (11 ha), das wir vor einigen Jahren mit einer Hecke umsäumt haben. Neben dem Anbau und dem Verkauf unseres Gemüses auf dem Stralsunder Wochenmarkt, haben wir einige Rinder und Schafe und seit dem vergangenen Sommer auch 100 Hühner in einem Mobilstall, den wir durch Mikrokredite unserer Stralsunder Marktkunden finanzieren konnten! Ich nenne unseren Hof „klein“, weil er im Kontrast zu dem uns umgebenden konventionellen Nachbarn mit weit mehr als 2000 ha steht. Unsere Hauptaufmerksamkeit liegt auf der Vervollständigung zu einem kleinbäuerlichen, vielseitigen Betrieb, der seine Existenz nicht über EU-Finanzhilfen defi-

niert, sondern der durch seine Wurzeln in der Region bestand hat. Das funktioniert. Hinter allem aber steht der alte Gedanke: Wir erben die Erde nicht von unseren Eltern, sondern wir leihen sie von unseren Kindern. Also versuchen wir durch unsere Arbeit etwas von der Vielfalt, die uns ursprünglich umgibt zu bewahren und fühlen uns solidarisch mit allen Kleinbauern weltweit, die gleiches tun. Wenn Sie mal nach Stralsund kommen: Sie treffen mich jeden Freitag auf dem Wochenmarkt. Mit herzlichen Grüßen nach Berlin.

• Agnes Roither (Abitur 1991)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Freundeskreis der  
Rudolf Steiner Schule Dahlem  
Auf dem Grat 1 - 3 • 14195 Berlin  
www.dahlem.waldorf.net

### Redaktion:

Conny Bergengrün, Friedrich  
Ohlendorf, Gisela Schuster

### Druck:

Grafische Werkstatt Franz Pruckner

**Auflage:** 4.900

**Erscheinungsdatum:** Dezember 2018

### Kontakt:

Gisela Schuster  
Freiwalddauer Weg 26 • 12205 Berlin  
T: 030 / 811 62 42  
gisela-ellen.schuster@web.de

### Kontoverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE59 1002 0500 0003 0900 00  
BIC: BFSWDE33BER